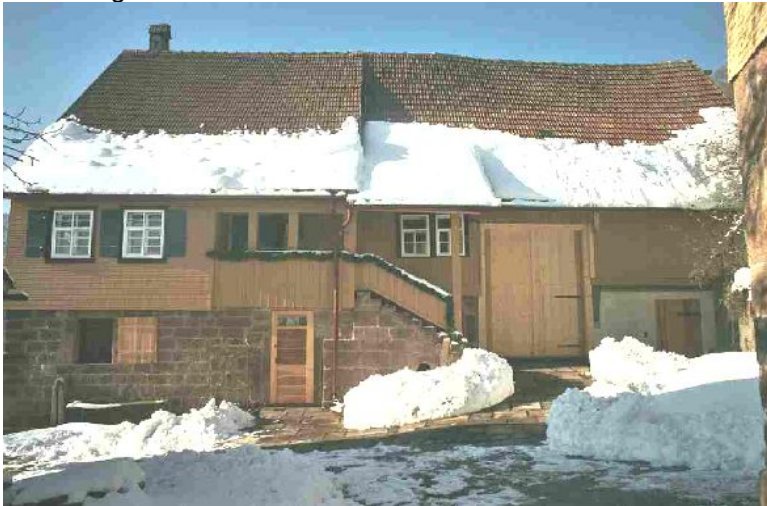


## 4 Photogalerie Haupthaus

### 4.1 Ostseite

Fenster und Türen restauriert – Einbau von neuen Winterfenstern, die jedoch ehemals vorhanden gewesen waren. Wiederherstellung der ursprünglichen Eingangssituation mit der Eingangsveranda – Rekonstruktion des Wendebohlentores, das nach Befund ursprüngliche Tennentor.

Die vorhandenen Holzschindeln des Schindelschirmes waren nur weiß – der Befund für das Ocker fand sich auf den Brettern des Nordgiebels.



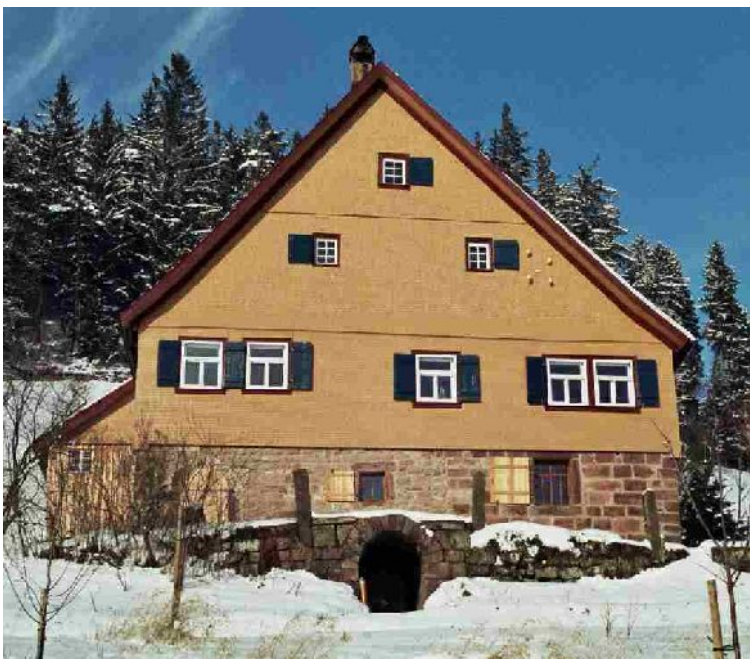
Vor der Restaurierung



Die Eingangsveranda wird wieder sichtbar .Die alten Balken der Veranda bleiben erhalten

### 4.2 Südseite

Stolz blickt der Giebel in das Tal – der Sandsteinsockel wurde freigelegt und neu verfugt, und der Eingang in den Gewölbekeller freigeschnitten



Vor der Restaurierung



Fachwerk ist sichtbar

Das Bild rechts zeigt die Freilegung des Eckpfostens, dieser wurde von Bauforscher Burkhard Lohrum untersucht, ob er jemals bewittert war – das Ergebnis lautete, daß das Fachwerk immer verkleidet gewesen ist.





Beachtenswert das Bild rechts unten – ein Gedenkbild für ein verstorbenes Kind aus dem Jahr 1900. Es hängt jetzt in der „blauen Stube“ der ehemaligen Schlafkammer



### 4.3 Kleine Stube -

Die Decke ist bis auf die letzten beiden Deckenbalken bauzeitlich, der grüne Anstrich ist nach Befund der älteste Anstrich auf derTäfelung. Der Ofen steht dort, wo einst ein Ofen stand. - Das „Ofengestänge“ ist in den alten Löchern in der Decke befestigt.

Die Bilder an den Wänden zeigen Ochsenfuhrwerke der Familie Morlok



Vorgefundener Zustand

Hinter der „modernisierten“ tapezierten Küche verbarg sich eine „schwarze Küche“, mit Lehmwickeldecke und rauchgeschwärzten bauzeitlichen Fachwerkwänden.



Während der Restaurierung

### 4.4 Küche:

Da die Küche der Raum ist, der sich in den vergangenen 100 Jahren am meisten verändert hat, entschied man sich, die bauzeitliche Decke und die Wände wo noch vorhanden zu zeigen.

Der Herd stand in der Küche, alle Töpfe, Pfannen und irdene Gefäße stammen aus dem Haus – auch das irdene Kochgeschirr zum Einhängen in den Herd.



## 4.5 Grosse Stube

Dieser Raum war das Wartezimmer der Wunderheiler – auf der umlaufenden Bank saßen die Kunden. - heute sitzen hier wieder Gäste. Unter den Tapeten kam der alte Anstrich zum Vorschein. Der untere Teil des Täfers, die Decke, der Wandschrank wurden als bauzeitlich eingestuft – aus diesem Grund wurde die Täfelung nicht wieder gestrichen. Auch das zum Wandschrank gehörende bauzeitliche „Kopfkäste“ fand sich auf dem Dachboden.



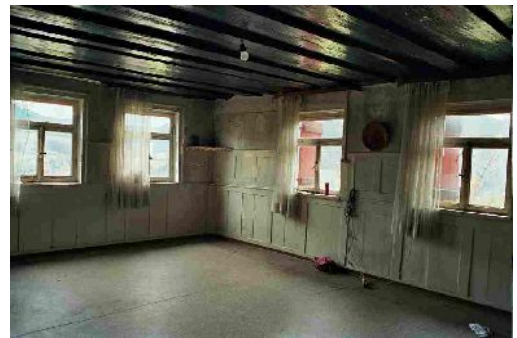
Zum Handwerkerfest ist die Stube eingedeckt



Blick zum bauzeitlichen Wandschranke und zur „Wunderheilerkammer“



Wo einst ein Hinterladerofen stand, steht heute wieder der Ofen aus dem Jahr 1791, und wird von der Küche geheizt.



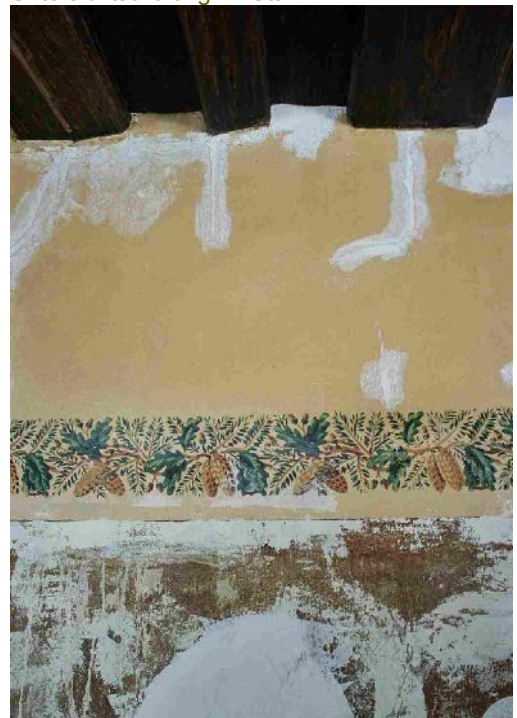
Die grosse Stube vor der Restaurierung



Die Ofenwand während der Restaurierung



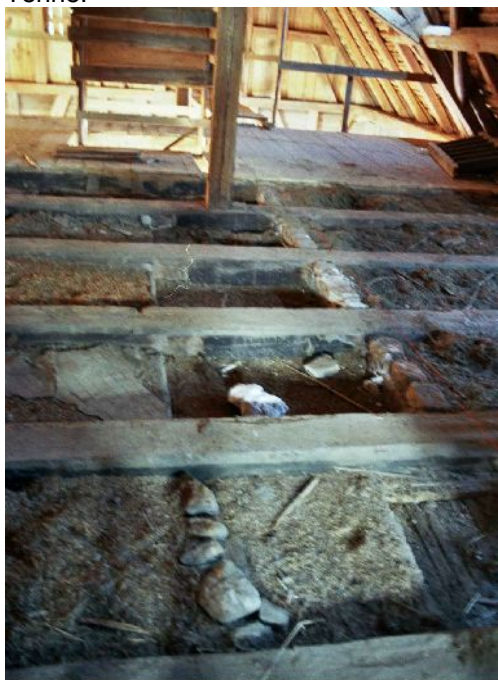
Der untere Bretterboden bildet die Untersichtschalung im Stall



die Ofenwand, und Spuren der wieder hergestellten aufgemalten Täfelung



Die Stahlsteindecke des Stalls war nicht zu halten gewesen – eine neue Holzdecke wurde eingebaut. Die Türöffnung in die Tenne war vorhanden, und wurde wieder geöffnet. Sie zeugt von einem früheren Gang vom Hausflur zur Tenne.



Ein Flur ist erkennbar in der Decke



#### 4.6 Die Kammer der Wunderheiler

Dass die Sanierung nicht immer einfach war, zeigt dieser Raum mehrfach. Hier, in der in Mittelal und Umgebung bekannten „geheimen Kammer“ der Heiler sollte die Theke eingebaut werden - ein Möbel, das den trinkfreudigen Morloks bestimmt gefallen hätte, aber eigentlich nicht in diese Kammer passte. Wegen des Museumsgedankens war an einen modernen Einbau nicht zu denken – so entschied man sich schließlich an eine Art „Raum -im- Raum“, der sich an die vorgefundene Gestaltung anpasst. Der blaue Anstrich mit Borte wurde restauriert.



Hier hängt auch das gefundene Bild von Jakob Friedrich Morlok, neben seinem Sekretär (unten)



Links sieht man die Decke der „Wunderheilerstube“ von oben. Es zeichnet sich der Verlauf des alten Flurs ab, der nicht mit Lehmwickeln versehen war. Deswegen hat die „Wunderheilerstube“ zwei Eingangstüren – die kleinere Türe führte einst in den Flur. Die Lehmwickel verblieben in der Decke, und ein „Schaufenster“ wird in der anderen ehemaligen Schlafstube, der jetzigen „blauen Stube“ gezeigt.



Fertige „blaue Stube“



Der Waschtisch steht wieder dort, wo er vor der Restaurierung stand



Wand vor der Restaurierung



#### 4.7 Die „Blaue Stube“

ist eine ehemalige Schlafstube. Hier war eine Türöffnung zur „Wunderheilertube“ erforderlich. Die Täfelung mußte abgenommen werden, und zum Vorschein kam die bauzeitliche Wand, mit gekälktem Fachwerk. Aus diesem Grund wurde diese eine Wand als Schaustück wieder so gezeigt, denn auch ein Stück des bauzeitlichen Putzes hatte sich erhalten.



Wand während der Restaurierung. Die Reste des Kalkstrichs sind auf dem Fachwerk sichtbar

oben: Die fertige „Blaue Stube“ mit bauzeitlicher Wand und ein Schaustück das die unter der Putzdecke liegende Lehmwickeldecke zeigt

Rechts: Türreparatur einer bauzeitlichen Türe



An den Wänden hängen die Stickbilder und das Gedenkbild für das verstorbene Kind – alle Bilder aus dem Haus





Stall vor der Sanierung. Die Bodenplatten wurden vom Steinmetz ausgebaut, und später wieder eingebaut



Stall fast fertig



Stall während der Bauarbeiten



Der Stalleingang während der Restaurierung  
Reinigung und Neuverfugung der Sandsteine

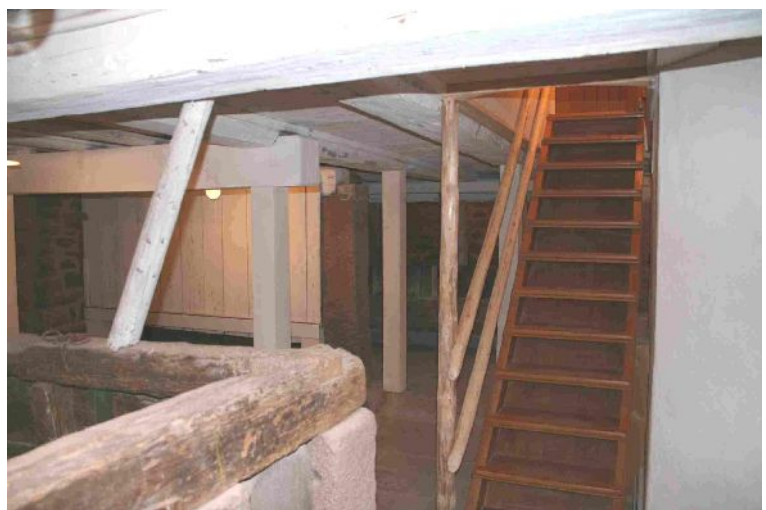


#### 4.8 Der Stall:

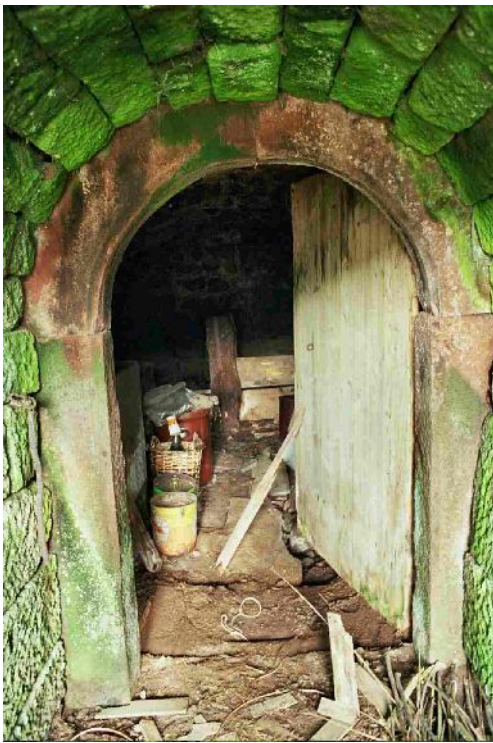
Der vordere Teil des Stalles konnte nahezu bleiben, wie er vorgefunden wurde. Die Einbauten – Futtertröge, die schon im Bauvertrag von 1789 erwähnt sind, blieben ebenso erhalten, wie Hühnerstall und Schweinekoben. Die Nutzung als Empfangsraum, und die Liebe von Hermann Bareiss zum Ursprünglichen ermöglichte diesen besonderen Glücksfall der Erhaltung bäuerlicher Tierhaltung der vergangenen Jahrhunderte.. Ochsengeschirre, Melkschemel, Decken für die Tiere, Stallbesen und Stalllaternen aus dem Haus fanden hier wieder ihren Platz. Die Decke wurde wieder gekälkt.

Das Photo links zeigt, den Stall während der Bauarbeiten. Die tragenden Sandsteinpfosten bekamen neue Einzelfundamente. Zutage trat auch der Scheitel des unter dem Stall liegenden Gewölbekellers. Der Gewölbescheitel liegt unter dem Futtergang, und wurde nur verfugt, um Raumhöhe zu gewinnen.

Im nördlichen Teil des Stalles, wo die Stahl-Steindecke ersetzt werden musste, wurden die Toiletten eingebaut. Der Futtergang bleibt nachvollziehbar und die Bohlenwände wurden wieder eingebaut, die die „Futtergestelle“ vom Futtergang trennten.



Stall mit Schweinekoben im Vordergrund.



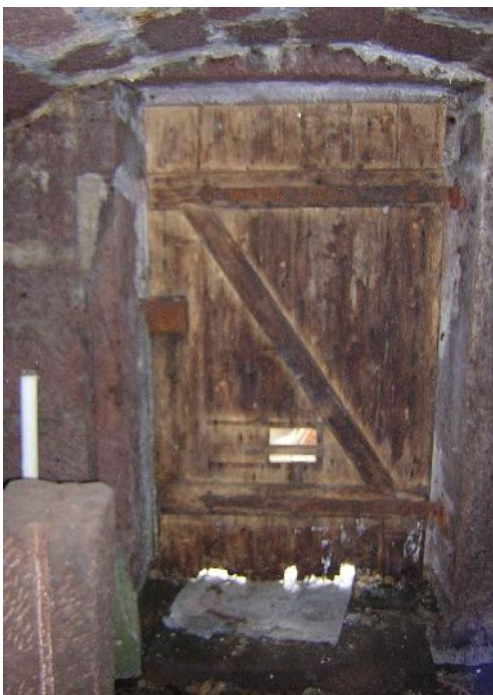
man beachte das Schnaps“gütterle“

#### 4.9 Der untere Gewölbekeller

Aus statischen Gründen mussten leider die Pfosten eingebaut werden - ansonsten blieb der Keller, wie er war –die Sandsteinplatten des Bodens wurden neu verlegt, und für das aus der Rückwand fließende Wasser wurde eine Rinne geschaffen. Das Gewölbe wurde nicht neu verputzt, damit das Alter des Kellers erkennbar und die Patina erhalten bleiben konnte. Dieser Keller ist jedoch beheizbar, und kann als Gastraum genutzt werden. Nach dem Einbau einer dichten Türe hatte es Probleme mit Schimmel gegeben. Die Dichtung der Türe wurde entfernt, und eine Entlüftung eingebaut. Ein natürliche Abluft ist nicht möglich, weil der Keller unter dem Stall liegt.



jetzt steht das Schnaps“gütterle“ auf dem Tisch

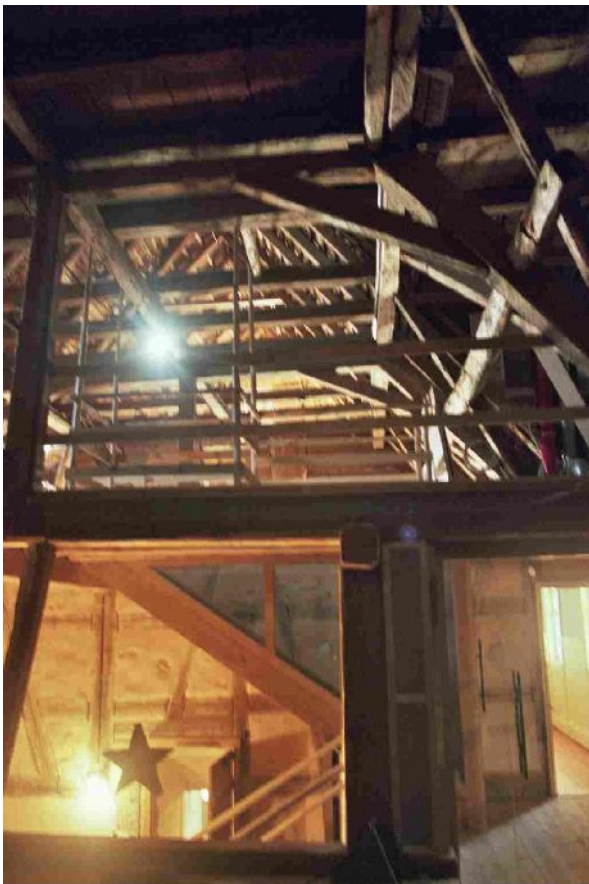


Kaputte Türe des oberen Gewölbekellers vor der Restaurierung

#### 4.10 Der Obere Gewölbekeller:

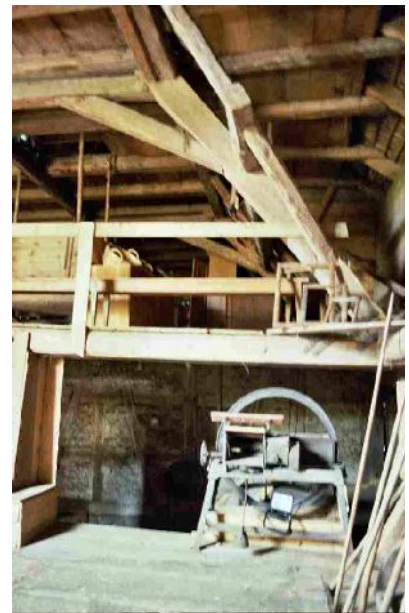
Der obere Gewölbekeller wurde nur gereinigt, die Eingangstüre restauriert und eine Lampe installiert. In die Nuten der vorhandenen Sandsteine kamen wieder Bretter für die Kartoffelhurden, und nun lagern wieder Kartoffeln dort. Hinten im Regal Eingemachtes – eine Spende der freundlichen Nachbarn, die die Restaurierung mit grossem Interesse verfolgt haben, und uns alte Bilder von ihrem Hof zeigten, sowie über die Gepflogenheiten im Hause Morlok erzählten.





Blick vom Heuboden zum Dachboden nach der Sanierung.

Die alten räumlichen Zusammenhänge von Heuboden-Dachboden Tenne und Stall bleiben vollständig erhalten und erfahrbar. Notwendige Raumtrennungen wurden in Glas ausgeführt.

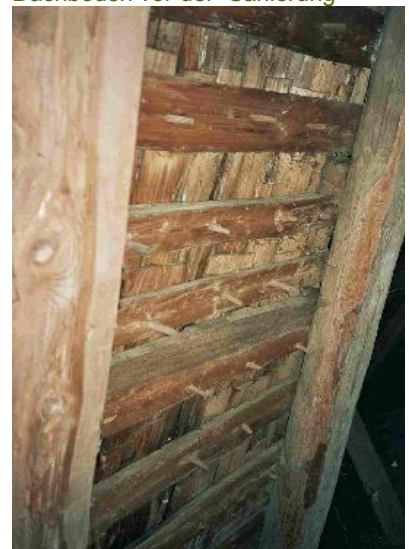


Blick vom Heuboden zum Dachboden vor der Sanierung

#### 4.11 Heuboden, Dachboden und Tenne

Um den Dachstuhl mit seiner Holzschindeldeckung besser erfahrbar zu machen, wurde der oberste Bretterboden teilweise herausgenommen, sodaß man bis zum First sehen kann – sonst wurde der Dachstuhl nur gereinigt. Die Treppeneinbauten bekamen gläserne Geländer..

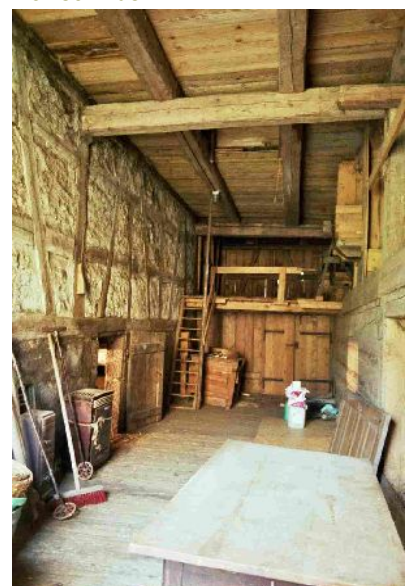
In der Tenne wurde das notwendige Treppenhaus so schonend wie möglich eingebaut. Alle neuen Einbauten bestehen aus Glas – die notwendige Konstruktion aus gekälkter Eiche. so wurde auch der thermische Raumabschluß hinter dem Wendeböhlentor ausgeführt.



Die mit Holznägeln gehaltenen Holzschindeln



Blick in die Tenne Richtung Tennentor nach der Sanierung



Blick in die Tenne Richtung Anbau vor der Sanierung